

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

59. Jahrgang.

Nr. 45.

Neuenbürg, Montag den 18. März

1901.

Belegzeit Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 35 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 J. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung, betr. das Musterungsgeschäft für 1901.

1. Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Neuenbürg wird in folgender Weise vorgenommen werden:

Donnerstag den 21. März d. J. Musterung in Herrenalb.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 9 Uhr die Militärpflichtigen von Bernbach, Döbel und Herrenalb.

Morgens 9 1/2 Uhr diejenigen von Loffenau, Neusaj und Rothensol.

Freitag den 22. März d. J. Musterung in Calmbach.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Weinberg, Biefelsberg und Calmbach.

Morgens 8 1/2 Uhr diejenigen von Enzklösterle, Höfen, Igelstock, Langenbrand, Raisenbach und Oberlengenhardt.

Samstag den 23. März d. J. Musterung in Calmbach.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Schömberg, Schwarzenberg und Unterlengenhardt.

Morgens 8 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Wildbad.

Montag den 25. März d. J. Musterung in Neuenbürg.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 7 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Arnbad, Birkenfeld und Conweiler.

Morgens 8 1/2 Uhr diejenigen von Dennaach, Engelsbrand und Feldrennach.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Grunbach und Rapsenhardt.

Dienstag den 26. März d. J. Musterung in Neuenbürg.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 7 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Gräfenhausen.

Morgens 8 Uhr diejenigen von Neuenbürg, Oberniebelsbach, Ottenhausen und Calmbach.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Schwann, Unterniebelsbach und Waldrennach.

Die Losung

findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirkes am **Mittwoch den 27. März d. J.**, morgens 8 Uhr in **Neuenbürg** statt.

2. Bei der **Musterung** haben die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1881, sowie diejenigen der Jahrgänge 1880, 1879 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, zu erscheinen, sofern nicht einzelne auf Ansuchen von der Bestellung ausdrücklich durch das Oberamt entbunden sind.

Die Pflichtigen früherer Jahrgänge haben ihre **Losungsscheine** mitzubringen, ebenso die Schulamtskandidaten ihre Prüfungszugnisse.

Sämtliche Bestellungspflichtige werden hiemit aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an den vorgenannten Tagen in den Musterungsstationen (Musterungslokal je im Rathaus) rechtzeitig sich einzufinden. Unpünktliches Erscheinen kann den Verlust der Vorteile der Losung, böswilliges oder wiederholtes Nichterscheinen die sofortige Einstellung beim Truppenteil zur Folge haben. Unterlassene Anmeldung zur Stammtabelle entbindet nicht von der Bestellungspflicht.

3. Ob die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1881 bei der **Losung** persönlich erscheinen wollen, bleibt denselben freigestellt; für die Abwesenden wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost. Von der Losung sind ausgeschlossen: die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von den Truppenteilen angenommenen Freiwilligen, die vorweg Einzustellenden und die dauernd Unwürdigen.

4. Auf Grund der Stammtabellen haben die **Ortsvorsteher** die im laufenden Jahre im Aushebungsbezirk Neuenbürg stellungspflichtigen Leute sofort urkundlich zur Musterung vorzuladen und für deren rechtzeitige Bestellung vor der Ersatzkommission Sorge zu tragen.

Die Eröffnungsurkunden sind im Musterungstermin zum Gebrauch bereit zu halten.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen.

Leute, welche gehörlos sind, oder zu sein behaupten, haben bei der Musterung mit vollkommen gereinigten Ohren zu erscheinen und event. Zeugnisse vorzulegen; ebenso haben schwachsinrige und kurzfristige Pflichtige amtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen u. mitzubringen.

Zur Musterung haben die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen.

Die Gemeindebehörden können von der Bestellung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzubringen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel u. s. w. dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses durch das Oberamt von der Bestellung überhaupt befreit werden.

5. Etwa in der Zwischenzeit vorkommende An- und Abmeldungen sind dem Oberamt umgehend anzuzeigen.

Die Ortsvorsteher haben darauf zu sehen, daß An- u. Abmeldungen von den Militärpflichtigen nicht fälschlicher Weise gemacht werden, und genau darauf zu achten, ob der An- oder Abmeldende auch wirklich seinen dauernden Aufenthalt gewechselt hat (vergl. oberamtl. Erlaß vom 23. Sept. 1878, Enzth. von 1878, S. 115). Scheinverziehungen dürfen die Ortsvorsteher nicht begünstigen; sie haben solche, eventuell noch gelegentlich des Musterungsgeschäfts, der Ersatzkommission zur Kenntnis zu bringen.

6. Bei der Musterung haben die Ortsvorsteher je mit den Militärpflichtigen ihrer Gemeinde zu erscheinen, bei der Losung dagegen nicht. Die Rekrutierungsstammtabellen sind mitzubringen und bei der Musterung nach deren Ergebnis genau zu ergänzen. Die Losnummern sind auf Grund der Losungsscheine, wenn diese vom Oberamt den Ortsvorstehern behufs Ausfüllung an die Pflichtigen zugesendet werden, in die Stammtabellen einzutragen.

Die Ortsvorsteher sind dafür verantwortlich, daß die Militärpflichtigen bei der Musterung vollzählig und rechtzeitig auf dem Rathaus des Musterungsorts sich einfinden. Bei der Vorladung ist denselben ausdrücklich zu eröffnen, daß alles Lärmen und jede Störung der Verhandlungen bei Strafe verboten sei und daß gegen Pflichtige, welche nicht in geordnetem Zustand erscheinen, das geeignete verfügt werden wird.

7. Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermin Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation (z. B. Todesfall u. s. w.) erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag auch noch bei der Aushebung vor der Ersatzkommission angebracht werden. Die Anträge können durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen unterstützt werden.

Die Verhandlung über sämtliche Reklamationsgesuche findet am **Mittwoch den 27. März d. J., vormittags 9 Uhr**

in **Neuenbürg** statt.

Da behauptete Erwerbsunfähigkeit von Angehörigen der Reklamierten durch ärztliche Untersuchung beim Musterungsgeschäft festgestellt werden muß, so haben sich die betreffenden Personen zu dieser Zeit der Ersatzkommission hier vorzustellen.

8. Ueber die Klassifikation der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots (s. Enzth. Nr. 36) findet die Verhandlung ebenfalls am **Mittwoch den 27. März d. J.**

in **Neuenbürg** statt.

Hienach haben die Ortsvorsteher das Weitere zu besorgen. Den 1. März 1901.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.
Oberamtsverweser Kälber.



Prüfung an die Budgetkommission verwiesen, sondern sogleich im Plenum erledigt worden ist. Es ist dies wohl der erste Fall, daß eine Vorlage mit so bedeutenden Geldanforderungen eine Kommissionsberatung nicht durchzumachen hatten.

München, 15. März. Der Prinzregent hat einem Burenmädchen, das hier eine protestantische Schule besuchte und bei der Auswahl der Mädchen zur großen Kinderparade vom Prinzregenten übersehen worden war, durch eine Dame, welche ihm das Uebersehen mitgeteilt hatte, eine silberne Denkmünze, welche zu einer Broche verarbeitet wurde, als Ertrag für die mitgetragene Freude überreichen lassen.

Der württembergische Geandte, Febr. von Soden hat aus Anlaß seines 70. Geburtstags für die Armen Münchens 1000 M. gespendet.

Karlsruhe, 14. März. Das Künstlerfest hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen, und auch die einzelnen Veranstaltungslieferanten einen schönen Ertrag. Die Netto-Einnahmen belaufen sich nach vorläufiger Feststellung auf nahezu 50 000 M. Die Höhe der Ausgaben ist noch nicht bekannt.

Heidelberg, 16. März. In dem wegen des großen Heidelberger Bahnunglücks angehängten Prozeß gegen den Expeditionsgehilfen Weipert wurde gestern nacht 12 Uhr das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, von denen 4 als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Heidelberg, 15. März. Professor Pfaff war hier, unter dessen Leitung vor etwa zwei Jahren im benachbarten Handschuhshaus zahlreiche Mannengräber aufgedeckt wurden, hat jetzt in der Umgebung von Kirchheim Ausgrabungen vorgenommen. Hierbei wurden bis jetzt nicht weniger als 56 aus der Römerzeit stammende Gräber bloßgelegt und außerdem zahlreiche Bronzefiguren, Perlen, Pfeile, Lanzenstiele, Spinnwirtel u. a. m. gefunden. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt und dürften noch weitere sehr bemerkenswerte Ergebnisse zeigen.

Durbach (Baden), 8. März. Die Freiherrl. v. Ravensche Gutverwaltung ließ gestern eine hübsche Auswahl, etwa 100 000 Liter 1897er, 1898er und 1900er Weiß- und Rotweine versteigern. Es war eine sehr große Anzahl Kaufliebhaber erschienen. Nach den ausgetobenen Gebotsen machte sich eine starke Nachfrage geltend, wobei meist über Eigenschätzung gehende Preise erzielt wurden. Es erzielten: 1897er Durbacher Weißherbst 70 M., 1898er Durbacher Traminer 110 M., 1900er Ortenberger und Durbacher Bergwein 38—50 M., Ortenberger und Durbacher Weißherbst 65—78 M., Durbacher Klingelberger (Riesling) 90—92 M., Durbacher Clevner 90—92 M., Durbacher Ruländer 100—108 M., Ortenberger Roter 95—100 M. und Durbacher Roter 110 M., alles für 100 Liter.

Kaith bei Bretten, 16. März. Ein größlicher Unglücksfall machte vorgestern einem jungen, blühenden Leben ein jähes Ende. Der in der Wühmerschen Mühle beschäftigte Müllerbursche Christian Bollmer aus Stein (Ami Bretten) wollte gestern mittag das Räderwerk der im Gange befindlichen Mühle öfen. Bei dieser Gelegenheit wurde der arme Bursche von einer Welle erfaßt und um diese geschleudert, so daß der Kopf sofort an einen Kammrad zerfiel. Der ganze Körper des verunglückten Burschen ist schrecklich zugerichtet und es war eine grauenerregende Arbeit, die Körperteile aus dem Räderwerk herauszubringen. Der Familie des armen Verunglückten wird allgemeines Bedauern und Mitleid entgegengebracht.

Ettlingen, 12. März. Die reichste Stadt Badens, d. h. diejenige Stadt, die nach Abzug der Gemeindefschulden das größte Reinvermögen hat, ist Ettlingen. Das Vermögen unserer Stadt betrug lt. „Vsm.“ im Jahre 1898 ca. 2 396 000 M., dann kam Baden-Baden mit rund 2 200 000 M. Seitdem hat Ettlingen allerdings eine halbe Million neuer Schulden gemacht; dadurch, daß aber die Weiserhäuser seitdem viel höher verkauft wurden, als sie früher im Ver-

mögensanschlag standen, hat auch das Vermögen entsprechend sogar noch mehr zugenommen als die Schulden, so daß das städtische Reinvermögen Ettlingens heute jedenfalls 3 Millionen überschritten hat, während Baden-Baden eine Million weiterer Schulden machte, ohne direkten Vermögenszuwachs, so daß also Ettlingen die Ehre unbestritten bleibt, die — reichste Stadt des Landes zu sein.

Reß, 15. März. Ein Vierpantcher kam vor der hiesigen Strafkammer zu einer empfindlichen Strafe. Der Dieuzer Birt Oster hatte Tropfbier und von den Gästen stehengelassene Bierreste mit frischem Bier vermengt seinen Gästen vorgesetzt. Außerdem hatte er sich der einfachen Kupperei schuldig gemacht. Hierfür, sowie wegen Fälschung von Nahrungsmitteln und Verkaufs gefälschter Genussmittel wurde er zu 6 Wochen Gefängnis und außerdem wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Württemberg.

Seine Majestät der König hat den Gerichtsnotar Fehleisen in Hall (vorher in Wildbad) seinem Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlaß das Ritterkreuz 2. Kl. des Friedrichsordens verliehen.

Rottweil, 17. März. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr brach auf noch nicht aufgeklärte Weise in dem Sudhaus Nr. 6 der Kgl. Saline Wilhelmshall Feuer aus. Das erst voriges Jahr neuerbaute Salzmagazin wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. Der Schaden dürfte bedeutend sein, da das in demselben lagernde Salz ca. 3000 Zentner zerstört wurde. Die Feuerwehren von Rottweil-Albstadt, Neufra und Wühlingen waren zur Hilfeleistung herbeigeeilt, und es gelang ihnen, das Feuer auf die obigen Objekte zu beschränken.

Weinsberg, 15. März. Die bürgerlichen Kollegien haben sich einstimmig für Einführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen entschieden. Die endgiltige Regelung ist aber noch abhängig von einer nochmaligen eingehenden, sachverständigen Prüfung der Vertragsentwürfe, welche im allgemeinen als sehr günstig bezeichnet werden können, sofern die Stadt z. B., welche seither 1100—1200 M. für die notdürftige Beleuchtung mit ca. 30 Lampen ausgiebt, künftig für 50 16kerzige Lampen auch nicht mehr aufzuwenden hat. Die Bedingungen für elektrische Licht- und Kraftabgabe an Private werden nach den gegebenen Normen mit den Beteiligten je besonders vereinbart und es wird hiezu eine Vertretung der Mitteldeutschen Elektrizitätsgesellschaft in Dresden hierherkommen. Man ist allgemein erfreut über diesen Entschluß, der die Stadt in ihrer Weiterentwicklung ebenso wie dem Gewerbe förderlich sein wird.

Reinerzau, 16. März. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß innerhalb eines Jahres viermal ein Ortsvorsteher gewählt wird. Dieser Fall ist hier eingetreten. Da die ersten beiden Wahlen resultatlos waren, so wurde vor einem halben Jahr Oberst a. D. v. Ruff gewählt. Es ergaben sich aber mit dessen Anstellung mancherlei Schwierigkeiten, namentlich bezüglich der Wohnung u. c. Da trat vor einigen Wochen Herr v. Ruff wieder zurück. Vorgestern wurde nun Gutsbesitzer Heingelmann hier gewählt. Da derselbe die Wahl annimmt, so wird die Gemeinde jetzt Ruhe haben.

Ausland.

Zur Uebertrittsbewegung in Oesterreich-Ungarn. Die Bewegung bildet immer neue Herde. Jetzt dehnt sie sich auf das Saazerland aus. In Delan traten 22 Personen zur evangelischen Kirche über, in Knöschitz, Wittofsch, Stanlowitz, Liebottitz, Rannova bedarf es nur eines Anfangs, um die Bewegung auch dort aufzuklämmen zu lassen. Auf den alten Herden aber ist die Blut keineswegs erloschen, sondern greift still weiter um sich. In Wien hatte 1889 die evangelische Kirche durch Uebertritte einen Zuwachs von 1344 Personen, die römische von 368, im Jahre 1900 die evangelische 896, die römische 461, so daß der evangelischen ein Mehr

von 1411 verblieb. In Böhmen wurden im 4. Vierteljahr 1900 evangelisch 464, auch die altkatholische Kirche nahm viele Uebertretende auf, in Gablonz allein 128. Wie wenig an ein Abflauen zu denken ist, zeigt Töplitz, wo im 1. Vierteljahr 95, im 2. 126, im 3. 164, im 4. 134 Uebertritte erfolgten, am 20. Jan. wieder 42. In Braunau vollzogen in neuester Zeit 5 Personen ihren Uebertritt, in Reichenberg 12, in Trautenau 5, in Ullersdorf 14, in Innsbruck 14; auch aus Pragerhof und Bettau werden Uebertritte gemeldet. Brünn hatte voriges Jahr 62 Uebertritte. Wichtig ist die fortschreitende Festigung der jungen Gemeinden. In Turn ist der Kirchbau bis zur Dachhöhe geführt, in Karbitz der Rohbau fertig. In Bistritz hat der Bürgermeister einen schönen Bauplatz geschenkt, in Rahrenberg ein Glied der Gemeinde. Die Klerikalen spotten nicht mehr über die Bewegung, sondern nehmen sie jetzt sehr ernst.

Der Krieg in Südafrika. Das Dunkel, das über den dortigen Verhältnissen schwebt, will sich immer noch nicht lichten. Daß Waffenstillstands-Unterhandlungen im Gange sind, erscheint zweifellos, aber über den Umfang derselben, wie weit sie gediehen sind, verlautet nicht das Geringste. Aus all den in letzter Zeit veröffentlichten, sich teilweise widersprechenden Nachrichten geht nur das Eine unumstößlich hervor, daß die letzte Hezjagd an Roß und Reiter in beiden Lagern ungeheure Anforderungen gestellt hat. Es scheint ein Zustand eingetreten zu sein, wo beide Teile froh sind, wenn der andere Ruhe hält, damit man sich ordentlich „verschauften“ und Kräfte zu neuen Thaten sammeln kann. Ob es dazu überhaupt noch kommt? Wenn es auch den beiden tapferen Burenführern Dewet und L. Botha gelungen zu sein scheint, sich der tödlichen Umarmung noch einmal zu entziehen, so haben sie doch so bedeutende Einbußen an Munition, Proviant und Kriegsmaterial erlitten, daß ihnen die nötige Kraft und Energie zu einer Offensiv-Bewegung zu fehlen scheint. Der kühn angelegte Durchbruchversuch nach dem Kapland ist mißlungen und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die erhoffte Teilnahme der Kapburen ausgeblieben ist; was bei Beginn des Krieges sicheren Erfolg verheißen hätte, kam jetzt zu spät. Es ist dies ja das charakteristische Merkmal der gesamten Kriegsführung der Buren. Zu Anfang des Feldzugs hatten sie alle Trümpe in der Hand, machten aber keinen Gebrauch davon; alle ihre Siege blieben bekanntlich unbenutzt. Jetzt kommt der größte Wagemut zu spät. Die unererschöpflichen Hilfsquellen der Engländer setzen sie in die Lage, alle auch noch so schweren Verluste an Menschen und Pferden immer wieder zu ersetzen, während dem gegenüber bei den Buren ein langwieriger Abbröckelungsprozeß sich vollzieht; das tapfere Häuflein schmilzt zusehends zusammen. Wenn über kurz oder lang die unabwendbare Katastrophe eintreten sollte, dann können die Buren mit vollem Recht den Ehrentitel für sich in Anspruch nehmen, den nach 1870 die Franzosen dem tapferen Marschall Mac Mahon beilegten: Glorieux vaincu — ehrenvoll besiegt. Die Geschichte Englands wird aber kein Ruhmesblatt zieren. (S. W.)

Bloemfontein, 16. März. De Wet hielt dieser Tage eine Ansprache an seine Anhänger, in der er erklärte, daß in Transvaal durchaus keine Unterhandlungen mit den englischen Behörden im Gange seien.

Unterhaltender Teil.

Noch Burenland!

Original-Roman von Arnim Beths.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Auf der Bernard'schen Farm hatten während der Abwesenheit der Männer die Frauen das Hauswesen zu besorgen; man hatte hier wie bei anderen Familien auch, anfangs gar nicht recht an den Ernst des Krieges geglaubt; man dachte die Männer würden nur wenige Tage ausbleiben, und dann wieder zurückkommen — aber aus den Tagen waren Wochen, aus den Wochen Monate geworden und schon waren auch Verluste an



Menschenleben zu verzeichnen — zwei Brüder waren gefallen — an dem Ernst des Krieges war nun nicht mehr zu zweifeln. Aber darum gab es kein Wehklagen — mit verdoppelter Kraft wurde gearbeitet, um die abwesenden Männer zu ersetzen so gut es eben ging. Diesem Umstande hatte es Ulrike zu verdanken, daß sie jetzt weniger zur Zielscheibe des Spottes benutzt wurde, als früher, denn ihre Arbeitskraft war doppelt von Nöten.

Der Abschiedsbesuch, den Johannes van Gapern ihr damals noch abgestattet hatte, war längst vergessen, wer denkt denn bei dem nüchternen, wenig poetisch veranlagten Sinn der Buren lange an dergleichen Szenen. Es wurde daher auch nicht weiter beachtet, wie das junge Mädchen von diesem Tage an noch stiller, noch mehr in sich gefehrt einherging und ihre Arbeit verrichtete.

Der jüngste Sprößling, ein zehnjähriger Bengel, der schon reiten konnte, besser wie mancher Kavallerist und wenn er heimlich eine Büchse erlangen konnte, schon halbwegs damit umzugehen verstand und nun jetzt, wo alle Kräfte von Wert waren, tüchtig mit Hand anlegen mußte, wenn anders er nicht die harte, schwierige Hand seiner Mutter fühlen wollte, versah jetzt das Amt als oberster Viehhüter, und die Kaffern, die er zu beaufsichtigen hatten, fügten sich ihm willig. Direkt an die Farm stieß die Einfriedigung, in welcher das Vieh zusammengetrieben wurde, denn seit dem Ausbruche des Krieges war es nicht mehr ratsam, es auf weite Strecken zur Weide zu lassen, da bald hier bald dort englische Abteilungen auftauchten, um das Vieh zu requirieren, wie der feinere Ausdruck lautet oder auf gut deutsch wegzunehmen.

„Mutter! Mutter! sie kommen!“ mit diesem erschreckten Ausruf stürzte der Knabe plötzlich in das Haus.

„Was hast Du denn, Jeremias?“ fragte die Frau doch ein wenig betroffen.

„Sieh nur einmal, es kommt ein ganzer Haufen Rottröde daher — sind gar nicht weit mehr!“

Die Farmersfrau folgte dem erschrockenen Knaben einige Schritte vor das Haus — nur ein einziger Wld, der genügte, um sie sofort die drohende Gefahr erkennen zu lassen.

„Immer näher kamen die englischen Reiter, die in der Hoffnung auf baldige Beute ihre Pferde zur größten Eile anspornten.“

„Kannst Du sie zählen, Jeremias, wie viele sind Ihrer denn?“ fragte ruhig und gelassen die umerischroene Frau.

„Sieben, acht, neun, zehn!“ so zählte schnell der Knabe, als die Reiter jetzt eine Biegung des Weges verfolgten und ihre Zahl insofgedessen zu übersehen war. „Zehn sind es, Mutter!“

„Geh! schließ schnell das Thor, Du bleibst mit den anderen hier und paßt auf das Vieh auf, ihr habt doch Eure Büchsen zur Hand?“

„Mit den anderen da meinte sie die Keger, welche das Vieh mit zu versorgen hatten. Es war ja kein sonderlicher Verlaß auf dieselben und Mut war auch nicht ihre stärkste Seite, aber im Notfalle hielten sie doch etwas stand, zumal hier, wo noch einige bissige Hunde zu ihrem Schutze da waren und sie sich hinter einem starken Zaun von starken Pfosten befanden.“

„Gleich, Mutter, gleich werde ich die Büchsen bringen!“ erwiderte der Knabe eifrig und setzte dann allflug hinzu: „Wir werden es ihnen schon besorgen.“

Die Frau ging wieder in das Haus zurück; ein harter, entschlossener Ausdruck lagerte auf ihrem Gesicht und mit einem heftigen Schlag slog hinter ihr die schwere Pfostenthür ins Schloß. Drinnen erklang wohl im nächsten Augenblick einigcs Gekreis von Frauenstimmen, wie wenn ein Habicht in eine Herde Hühner einbricht. Die Mädchen waren es, die bei der Mitteilung ihrer Mutter laut aufschrieten aus Furcht vor den englischen Reitern.

„Wollt Ihr Euch gleich ruhig verhalten“, gebot die resolute Frau. „Wollen doch erst sehen, was sie wollen, es sind ihrer nur zehn, wenn keine weiter nachfolgen, brauchen wir uns nicht zu fürchten.“

Diese umerischroenen Worte der Mutter verfehlten denn auch ihre Wirkung nicht. Alles eilte hin und her; die Thüren wurden fest verrammelt und sogar einige alte Büchsen herbeigeholt und zurechtgelegt.

Noch keine zehn Minuten waren verfloßen, da erschienen die gefürchteten Reiter vor der Farm und sprangen von ihren Pferden, die man sich einstweilen selbst überließ.

„Aufgemacht!“ befahl vor der verschlossenen Thüre der Truppenführer und einige der Soldaten schlugen mit ihren Waffen an dieselbe.

Alles blieb still; nur nebenan in der Einfriedigung da brüllte das Vieh. Doch dieser Ton war den Soldaten der liebste, nach Vieh waren sie ausgesandt worden und besser konnte es sich doch gar nicht treffen wie hier.

„Will das Gefindel uns nicht einlassen!“ rief der englische Postenführer. „Umso besser werden wir Gewalt anwenden. Healy, Du bist der flinkste von allen, klettere doch da hinauf und sieh einmal nach, wie es dort hinter diesen Brettern ausseht.“

Diese Anerkennung spornte Healy, der in seiner Truppe der geriebene Burische war und dem Unterschied zwischen Wein und Dein ganz besonder abhold war, sogleich an, wie eine Kage hatte er den Bretterzann schnell erklettert, überschaute von oben den eingefriedigten Raum.

„O, mein!“ rief er und schmalzte mit der Zunge. „Das erste Roßbeef verlange ich. Kalkuliere, ist ein guter Fang.“

„Und wie viel Wächter?“ fragte der Führer, der doch nicht so blind in die Gefahr hineinrennen wollte.“

„Keine!“ erwiderte Healy geringschätzig. „Sehe nur drei schwarze Bestien und einen Jungen.“

„Gut, dann schlagen wir die Thüre ein!“ Schon machten die Soldaten sich daran, diesen Befehl auszuführen, als in einer Luke des Hauses der Kopf der Farmersfrau sichtbar wurde.

„Zurück, Ihr Räuber!“ rief sie und gleich darauf wurde ein Büchsenlauf durch die Luke gesteckt.

„Ist das Weibsbild toll!“ wetteuerte der englische Führer. „Ich glaube gar, die macht Ernst. Lächerlich! Immer drauf! Die Thüre eingeschlagen!“

Diese Worten waren wohl mehr deshalb gesprochen, um die in dem Hause befindlichen Personen einzuschüchtern. Schon klangen auch die Hiebe, welche die Soldaten mit ihren Säbeln gegen die Holzplanken führten, während Healy, der noch immer oben auf seinem hohen Sitz thronte, durch allerlei Scherzworte seine Kameraden zu schnellerer Arbeit aufmunterte.

„Da erklang noch einmal das warnende „Zurück!“ aber auch diesmal war es ebenso ohne Erfolg. Die Soldaten, welche schon seit längerer Zeit Entbehrungen ausgezett gewesen, waren ganz begierig nach Beute. Es war ihnen gleichgültig, wie Räuber in eine friedliche Ansiedelung, in eine Farm einzubrechen, während die Männer im Felde standen. Es war ja Krieg und hierbei jede Gewaltthat nach englischer Meinung erlaubt. Sie wollten doch auch nur den Buren, diesen Halbbarbaren die Kultur bringen, so wie sie solche nach Indien, nach Aegypten und nach all den anderen Kolonien getragen, wo ihre Siegeszüge an rauchende Trümmerhaufen, aber tausende und abertausende Menschenleichen hinwegführten.“

(Fortsetzung folgt.)

In dem wasserarmen Bauschlott war ein Einwohner aus dem benachbarten Eutingen auf der Suche nach einem schönen Stamm Gänse. Diese fand er denn auch in B. Mit dem Handel war man bald fertig. Als der Preis für die Gänse ausbedungen war, da sagte der Verkäufer im Spaß: „Aber schwimmen können die Gänse nicht, weil wir hier kein Wasser haben.“ — „Dann kann ich sie auch nicht brauchen, denn ich wohne am Wasser“, war die Antwort des Käufers. Sprach's und ließ den Bauer stehen. (W. Anz.)

Vom Lande, 15. März. Ein heiteres Stücklein passierte laut Tagzeitung dieser Tage

in N. Ein bekannter Wagnermeister, der schon früher einmal unter die Schere eines Schneiders gefallen ist, dabei seinen schönen Vollbart verloren hat und beim Heimkommen von seinen Angehörigen fast ausgewiesen wurde, hat es dieser Tage darauf ankommen lassen, wie ein Metzger mit der Schere umzugehen vermag. Und richtig, er machte aus einem Wagner einen schönen Rattenfänger; die frappante Ähnlichkeit konnte jeder konstatieren. Für das Meisterwerk zahlte der Wagner 50 „s an den Künstlermetzger &

Nauweiler (Kreis Zabern), 10. März. Wie man unter Umständen billig zu einem Wagen Heu kommen kann, davon weiß der „Kaffier“ ein hübsches Geschichtchen zu erzählen. Bei den letzten Manövern war auch der kaiserliche Statthalter in der Gegend und zog dabei auch einige Bauern in eine kleine Unterhaltung. Er gab ihnen hierbei den Rat, wegen etwaigen Futtermangels das Vieh nicht so reich zu verkaufen, wie sie es 1893 gethan hätten; es gäbe andere Gegenden, wo man sich Heu zu billigerem Preise würde besorgen können. Einer dieser Bauern, dessen Heuvorrat bedenklich zusammengeschmolzen war, wandte sich nun dieser Tage kurzer Hand brieflich an den Statthalter und ersuchte ihn um freundliche Angabe einer Adresse, wo man Heu für 2 M. den Zentner haben könne. Die Antwort ging dahin, daß der Fürst seinen Ratgeber beauftragt habe, dem Bittsteller 5 Zentner Heu gratis zu verabfolgen.

Berlin, 12. März. Ein Paletotmarder, der seit langer Zeit in der Universität sein Unwesen trieb, ist jetzt in der Person des stillen Kaufmanns Hugo Müller festgenommen worden. Müller war fast jeden Tag in der Universität, jedermann hielt ihn für einen Studenten. Ueber 50 Paletots, Schirme und Stöck mit silbernen Krücken hat er entwendet und verjeht. Damit man bei einer etwaigen Befragung keine Pfandscheine bei ihm finde, hat Müller diese an seine eigene Adresse postlagernd aufgegeben und auf der Post liegen lassen. Erst nach Semestereschluß wollte er sie abholen und dann während der Ferien nach und nach verkaufen, um von dem Erlös bis zum Beginn des nächsten Semesters leben zu können. Die Scheine wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Aus der Schweiz, 9. März. Der Photograph Bantier in Grandson hat, wie das „Berl. Tagebl.“ der „Lausanner Revue“ entnimmt, ein hochwichtige Erfindung gemacht, indem es ihm gelang, einen Apparat herzustellen, der genau deutliche Fernphotographien ermöglicht. Die Erfindung wurde im schweizerischen Generalstab erprobt und ergab glänzende Erfolge. Von Yverdon aus wurde der in der Luftlinie 210 Kilometer entfernte Säntis aufgenommen, mit solcher Deutlichkeit, daß alle Einzelheiten an den kleinen Sennhütten erkennlich sind. Der Apparat besteht aus einem 3 Meter langen Rohr, dessen Konstruktion einstweilen noch ein Geheimnis des Erfinders ist.

[Handeln um jeden Preis.] Levi: „Zwei Mark für dies Bild is mer viel ze teuer.“ — „Sie haben sich verfehrt, nicht zwei, sondern zwölf Mark.“ — „Zwölf Mark? Geb' ich sieben!“

[Widerspruch.] „Nun, Emma, wie war's gestern auf dem Ball? — „Zum Davonlaufen!“ — „Ja, warum denn?“ — „Weil ich immer sitzen geblieben bin!“

Mutmaßliches Wetter am 19. und 20. März. (Nachdruck verboten.)

Ueber ganz Rußland mit Ausnahme von Polen und Finnland, ferner über der Balkanhalbinsel und Italien liegt noch immer ein Hochdruck von 765 mm. Ueber der nördlichen Hälfte von Deutsch-Ostreich, Norddeutschland links der Oder und der größeren nordwestlichen Hälfte Frankreichs steht das Barometer unter Mittel. Ueber dem Aermelkanal und dem südlichen Ausgange des irischen Kanals zeigt sich je ein selbstständiger Luftwirbel von 755 mm. Auch über Nord-Scandinavien ist das Barometer unter Mittel zurückgegangen. Für Dienstag und Mittwoch ist bei ziemlich milder Temperatur zwar noch vorwiegend bewölkt, aber nur infolge aufsteigender Nebel zu ganz vereinzelten Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.



Anzeiger und

Nr. 46.

erschint Montag, Mittwoch, Samstag, M. 1.35, monatlich 45 Pf.

Landwirtschaftliche

Gemäß Art. 25 Abs. 2 E. 89) wird hiemit bekannt gemacht, daß die Abgabe der Grundsteuer für das Etatsjahr 1902 auf 21,2 Pfa. festgesetzt wurde. Reutlingen, den 16. März.

Aus

an die Hundebesitzer zu

das Etatsjahr 1. April 1902

In Gemäßheit der Verordnung vom 16. Januar 1871 und vom 16. Januar 1902 zur Besteuerung der Hunde vom 1. April 1902 auf 21,2 Pfa. sind die Hundebesitzer zu folgenden Abgaben verpflichtet:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden ist eine Abgabe zu entrichten, die nach dem Alter und der Größe der Hunde verschieden ist.
2. Steuerpflichtig ist der Hund, welcher am 1. April 1902 im Lande vorhanden ist, oder welcher in der Zeit vom 1. bis 15. April 1902 in das Land eintrifft.
3. Auf den 1. April 1902 ist die Abgabe zu machen, welche an dem Tage der Abgabe zu zahlen ist, ohne schon in der Zeit vor der Abgabe zu zahlen, sowie diejenigen Hunde, welche am 1. April 1902 im Lande vorhanden sind, aber am 1. April 1902 nicht im Lande waren, oder welche am 1. April 1902 im Lande waren, aber am 1. April 1902 nicht im Lande waren.
4. Die Abgabe ist zu zahlen, wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat.
5. Wer nach dem 1. April 1902 in das Land eintrifft, hat die Abgabe zu zahlen, wenn er die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat.
6. Sobald ein Hund, welcher die Abgabe zu zahlen hat, in das Land eintrifft, hat der Hundebesitzer die Abgabe zu zahlen, wenn er die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat.
7. Die vorgeschriebene Abgabe ist zu zahlen, wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat.
8. Wer die vorgeschriebene Abgabe nicht entrichtet hat, oder wer die vorgeschriebene Abgabe nicht entrichtet hat, oder wer die vorgeschriebene Abgabe nicht entrichtet hat, der wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 3 Mark bestraft.
9. Wenn in einer Gemeinde ein Hund, welcher die Abgabe zu zahlen hat, gefunden wird, so ist der Hundebesitzer zu bestrafen, wenn er die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat, oder wenn der Hundebesitzer die Abgabe nicht selbst entrichtet hat.

